

## .... Sterbende Schulen mit Schülern und Schülerinnen im Gemeinsamen Unterricht....

Vorteile einer sterbenden Schule: Übersichtlichkeit

Übergang mit den SuS gestalten

.. heißt auch weniger Schulauswahl für Schülerinnen und Schüler

Schulschließung bestimmter Schultypen heißt auch Stigmatisierung in den Köpfen der Eltern

Weg von der Überzeugung: keine Motivation

Nicht zielführender Einsatz der Ressourcen

Zunehmende Schulmüdigkeit

„auslaufend“ statt „sterbend“

Wohin gehen die Schüler?

- Beziehungsabbrüche
- Belastung durch Schließung

Fehlende Wertschätzung

Alle Schulformen werden beschädigt

Abwicklung führt zu sinkender Qualität

Neue Schulformen müssen entwickelt werden

## OGS inklusiv

Inklusion endet nach Schulschluss

Keine I-Helfer (außer bei körperbehinderten Kindern)

1 Inklusionskind = 2 Plätze

Verwaltungszeiten, Teamzeiten, Vor- und Nachbereitung werden nicht eingerechnet

Zu lange Tage

Kaum Ruhepausen

Zu wenige Räume

Keine Ruheräume

Ferienbetreuung mit Honorarkräften und Studenten

Fehlende Fortbildung

Wenig Austausch zwischen OGS und Schule möglich

Keine gesetzliche Verankerung für OGS

Finanzierungsmodelle sind alle unterschiedlich

Kein Fachkräftegebot

## ... auf dem Land: Schließung von Förderschulen...

Versagen in inklusiver Beschulung macht Förderschulen notwendig

Geht gar nicht: 1 Förderschule mit 2 Bezirksregierungen

Fehlender ÖPNV verhindert Kontakte der Schüler

Sozialraumbezug geht verloren = Exklusion

Schulträger und Jugendhilfeträger stimmen nicht überein: Schulsozialarbeit ist im Dauertelefonat zur Koordinierung der Hilfen

Weite Wege für E/S-Schüler:

- Weg aus dem Sozialraum
- Taxifahrerkinder
- Schränkt flexible pädagogische Maßnahmen (Teilzeitbeschulung) ein

Zusammenlegungen von Förderschulen:

- Verlust von Kontakten
- Verlust von Netzwerken
- Konzeptionelle Weiterentwicklung kommt zu kurz

Öffnung der Förderschulen für Regelschüler

Durch den Wegfall der Förderschulen sind viele Grundschulen gezwungen, die Schüler aufzunehmen

- Führt zu Überforderung aller Beteiligten
- Exklusion der betroffenen Schüler durch Klassenkameraden und Eltern

Wachsender Bedarf für alternative Modelle

## ...Inklusion in Klassen mit 30 Schülerinnen und Schülern

- Schüler finden sich nicht zurecht
- Keine individuelle Förderung
- Jeder Schüler ist mit der Inklusion überfordert
- Klassen mit 30 sind zu groß
- Schüler mit Förderbedarf werden in den Klassen verwahrt
- Stigmatisierung der Klasse
- Freiwilligendienste sind überfordert
- Kontinuierliche Beziehung zwischen Schülern und Lehrern ist nicht gewährleistet
- Binnendifferenzierung und Lerntypenberücksichtigung kann nicht gerecht werden
- Mangelnde räumliche Ausstattung
- Lehrermangel/Personalmangel
- Vorbehalte zwischen den Professionen
- Eltern der Nicht-Inklusionskinder gehen auf die Barrikaden
- Aufgabenzuweisung für die Professionen ist unzureichend
- Schulsozialarbeiter externer Träger haben mehr Handlungsspielraum
- Große Klassen führen zur Grüppchenbildung
- Wechsel der Sonderpädagogen (Beziehung?)
- Wenig Fortbildung – unklares Regelwerk
- Mangelhafte Prozessbegleitung zur Inklusion (extern/intern)
- Paradox: Schule 1:30 Berufsvorbereitung 1:15
- Keine Vorgabe, wie viele I-Kinder in einer Klasse mit welcher Diagnose

## ... Inklusion hat das System verändert – die Organisation bleibt

- Inklusionskonzepte von Schulen vor Ort führen zur stärkeren Differenzierung und Leistungsorientierung
- Inklusionsschüler werden in der Klasse/Schule stigmatisiert
- Förderschüler müssen sich an das bestehende System anpassen
- Inklusion verstärkt die Mängel des Schulsystems
- Inklusion benötigt eine größere Menge an Personal /Fachkräfte an der Schule (Ressourcen)
- Inklusion braucht kleinere verlässliche Systeme
- Lernen bedeutet mehr als „Verwertbarkeit der Arbeitskraft“
- Inklusionsauftrag bringt Schule und Jugendhilfe zusammen
- Inklusionsauftrag bringt das System in Bewegung
- Inklusion braucht Grundhaltung von Leitenden/Mitarbeitenden
- Good practice-Beispiele sammeln
- Kategorisierung bedeutet Stigmatisierung und grenzt die Hilfen ein
- Fehlende E/S-Konzepte in den Schulen der Inklusion
- „Entwicklungsblüten“: Schwerpunktklassen Inklusion werden gebildet
- Benchmarking von Schulen widerspricht der Inklusion
- Neuer pädagogischer Auftrag und überdachte pädagogische Haltung ist erforderlich
- Lehrpläne, Leistungsmaxime verhindern inklusive Entwicklung
- Inklusion muss zur Förderung der gesamten Lebenswirklichkeit werden
- Vom Kind aus denken und handeln durch Schule und Jugendhilfe
- Inklusion in der Schule – was ist danach? Es fehlen inklusive Berufsschule und ein inklusives Übergangssystem
- Jedes System , jede Einrichtung des öffentlichen Lebens muss inklusiv geleitet werden
- Fachkräfte, Kollegium brauchen Aufklärung, Fortbildung und Kenntnisse des Hilfesystems
- Neuer pädagogischer Auftrag und überdachte andere pädagogische Haltung erforderlich
- Lehrpläne, Leistungsmaxime verhindern eine inklusive Entwicklung
- Inklusion für „Alle“ – nicht nur für Schwache
- Andere Haltung zur Einzigartigkeit

### **... unser Beitrag dazu...**

- Zusammenarbeit mit der LAG Schulsozialarbeit (Vorstand und örtliche Ebene)
- Forderung: ministerielle Zuständigkeit für schulbezogene Jugendsozialarbeit im Jugendministerium
- NRW-Ausbauprogramm „soziale Arbeit an Schulen“ (wie Bayern, Ba-Wü)
- Überblick über alternative Projekte herstellen
- Verstärkte Lobbyarbeit für schulbezogene JSA
- Vorstellung von best-practice-Beispielen

### **... aus Sicht der JSA braucht Inklusion...**

- Beteiligung an Konzeptionierung
- Festlegung von Standards
- Schnittstellenoptimierung
- Gestaltung von Übergängen
- Aufgabenklarheit im Raum Schule
- Rahmenbedingungen unter denen Beziehung möglich ist
- Potentialentfaltung statt Leistungsbezug
- Multiprofessionelle Zusammenarbeit auf Augenhöhe
- Professionelle Prozessbegleiter

### **... bessere Rahmenbedingungen sehen so aus...**

- Keine befristeten Arbeitsverträge
- Dadurch Erhöhung von Sicherheit und Motivation
- Externe Trägerschaft von schulbezogener JSA
- Klar geregelte Finanzierung
- Ausreichende Anzahl an Stellen
- Klare Zuordnung im politischen Bereich
- Müssen Beziehung ermöglichen
- Kleinere Systeme/Klassen
- Sozialraumbezug
- Barrierefreiheit
- Verankerung im SGB VIII